

07. Juni 2006, Neue Zürcher Zeitung

Behutsame Vitalisierung

Neue Volksmusik von Doppelbock

Es ist ein Kreuz mit der Schweizer Volksmusik. Die Puristen konservieren sie mit Strenge, die Populisten verkitschen sie mit einem kommerziellen Mix aus Schlager und Pop. Dazwischen scheint es kaum Platz zu geben für Musiker, die die Traditionen aus der Enge der Täler holen und mit dem Lebensgefühl von heute vitalisieren. Zu ihnen gehört die Berner Sängerin Christine Lauterburg, die sich seit gut zwei Jahrzehnten «gegen das Reglement des Eidgenössischen Jodel-Verbands in die Herzen der Menschen juhzt», wie es in ihrer Biografie heisst. Ging sie die Belebung der Volksmusik vor gut einem Jahrzehnt gar plakativ an – mit einem Mix aus Jodel und Techno –, so tut sie dies zusammen mit der Formation Doppelbock so behutsam, wie es dieser Musik entspricht. Doppelbock hat das neue Album «Obio!» benannt, ein alter Mundartausdruck für «aufgepasst, Platz da!», der die ungestüme Spielweise der Band charakterisieren soll. Die fünf Musiker beweisen auf dem Album viel Hingabe zu den alten Liedern, die sie in Archiven oder in Feldarbeit aufgespürt haben und sorgsam neu interpretieren – sei es ein Walzer aus dem Val d'Anniviers, ein Innerschweizer Schottisch oder eine mittelalterliche Weise. Dabei merkt man oft kaum, dass sie zur Auffrischung fremde Stile und unübliche Instrumente einweben. Einmal bringt ein E-Bass Druck in den Rhythmus, ein andermal eine Talking-Drum Verve in einen Walzer. Besonders überzeugend ist, wie die Gruppe die Gemeinsamkeiten eines Muotathaler Liedes mit dem Blues aufzeigt. Gewöhnungsbedürftig bleiben hingegen die mittelalterlichen Einsprengsel. (gz)